

## HINTERGRUND VIELE PROFIS SPIELEN IN MEHREREN EUROPÄISCHEN LIGEN GLEICHZEITIG

# Heute Schweiz, morgen Paris

12. Juli 2017

**MANNHEIM.** Sie sind auf der ganzen Welt unterwegs, spielen in den angesagtesten Städten und gewinnen hohe Summen an Preisgeld: Wer an das Leben eines Tennis-Profis denkt, der verbindet damit gerne einen gewissen Standard. Monaco, Paris, London - da darf man schon einmal neidisch werden. Die genauere Beobachtung zeigt aber: Ganz so luxuriös ist das Leben eines Tennis-Spielers nicht. "Die ersten 10, 20 können davon sehr gut leben, der Rest muss kämpfen", berichtet Daniel Steinbrenner. Der 37-Jährige spielt im Regionalliga-Team von Grün-Weiss Mannheim, ist Trainer bei der Bundesliga-Mannschaft. Er kennt dieses Gefühl, nicht zu dieser Tennis-Oberschicht zu gehören.

"Wenn du als Spieler Profi werden willst, musst du erst einmal ums Überleben kämpfen", sagt Steinbrenner: "Du hast viele Ausgaben - Coach, Hotelübernachtung, Reisekosten, Flugkosten und so weiter." Wer es schafft, da schnell auf Null rauszukommen, der ist gut - verdient hat er dann aber noch nichts. "Das betrifft die Spieler, die nicht ganz oben stehen, so zwischen 200 und 400 in der ATP-Rangliste", erklärt Steinbrenner. Die überraschende Lösung: Mannschaftswettbewerbe wie die Bundesliga.

Anders als in anderen Sportarten ist es im Tennis nämlich erlaubt, in mehreren Ländern gleichzeitig gemeldet zu sein. "Wenn du bei diesen Spielern mal schaust: Die spielen alle in der Schweiz, in Frankreich und allen anderen Ligen. So können sie sich etwas dazu verdienen", sagt der 37-Jährige. Parallel zur Bundesliga läuft jedoch keine Liga.

Die Spiele finden oft zeitgleich statt. "Manchmal wird es auch stressig - du musst ja von A nach B kommen", beschreibt Steinbrenner seinen Alltag: "Teilweise musst du Prioritäten setzen. Wenn du samstags in der Schweiz und sonntags irgendwo hinter Paris spielen sollst, dann ist das schwer." Bei einer Regenverzögerung kann die Partie bis abends dauern, dann steht noch die siebenstündige Fahrt an. "Das habe ich auch schon mal gemacht, weil der Verein mich gebraucht hat - dann gehst du morgens ins Bad, schüttelst dich kurz und kämpfst dich durch, auch wenn du total fertig bist", bemerkt Steinbrenner. Die positiven Aspekte überwiegen für ihn aber: "Jedes Land hat einen eigenen Charme, das ist das Schöne." Er schlägt selbst in mehreren Ländern auf, freut sich jedes Mal auf eine Partie: "Es geht auch darum, wie man sich anpasst, jedes Land geht es anders an - das ist sehr interessant." Finanziell ist es ebenfalls immer eine Sache des Abwägens. Steinbrenner versucht, so viel wie möglich abzudecken.

## **Mannheim bleibt Heimat**

Die Heimat ist und bleibt für den Grün-Weiss-Akteur aber Mannheim. "Im Vergleich ist die deutsche Liga von der Qualität her mit die stärkste Spielklasse in Europa", sagt Steinbrenner, der auch die Regionalliga nicht unterschätzt wissen möchte: "Mit der zweiten Mannschaft sind wir aufgestiegen. Das ist perfekt, die Jungs nutzen das aus um sich vorzubereiten."

Einen großen Anteil am Erfolg von Grün-Weiss hat aber auch Steinbrenner selbst. Er führt die zweite Mannschaft als Kapitän an, ist Trainer beim Bundesliga-Team - sozusagen die rechte Hand von Sportchef Gerald Marzenell. "Daniel ist ein toller Typ und super wichtig für die Mannschaft", sagt Marzenell. Trotzdem steht eines fest: Das tolle Leben, das man sich bei den Preisgeldern vorstellt, haben die wenigsten Tennis-Spieler - auch Steinbrenner ist hier keine Ausnahme. "Ich war schon an so tollen Orten", schmunzelt er: "Da habe ich aber nur den Tennisplatz und das Hotel gesehen - das war es dann." *msc*

© Mannheimer Morgen, Mittwoch, 12.07.2017